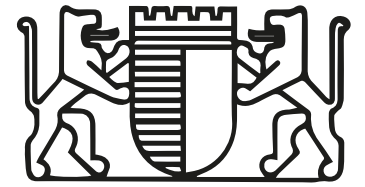
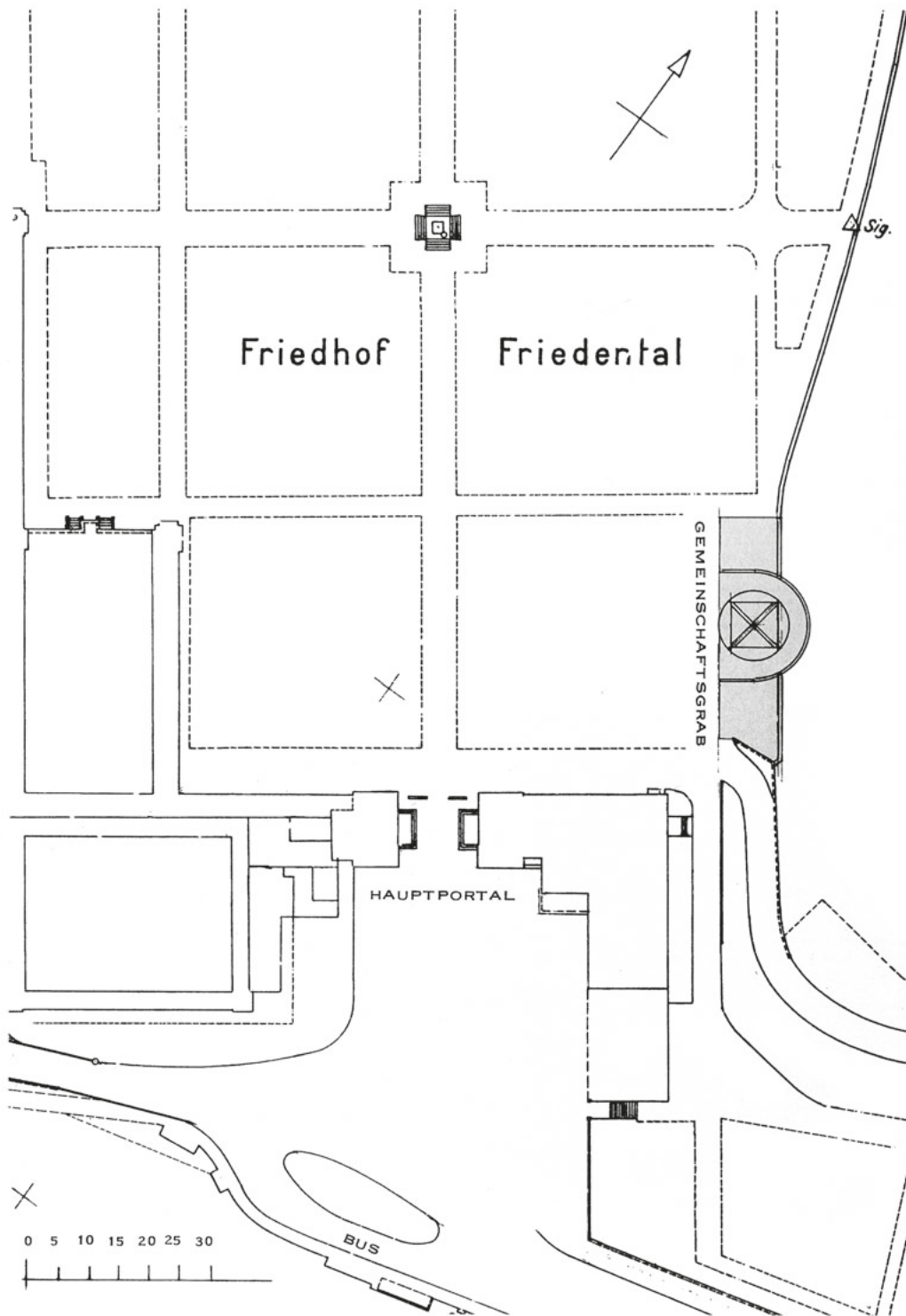


GEMEINSCHAFTSGRAB

FRIEDENTAL

LUZERN





DER STANDORT

Das Gemeinschaftsgrab befindet sich in unmittelbarer Nähe des Hauptportals, auf angehobener Terrasse mit halbrunder Auskragung über der neu errichteten Stützmauer. Von hier öffnet sich eine einzigartige Sicht auf den ruhigen, ins Grüne gebetteten Rotsee.

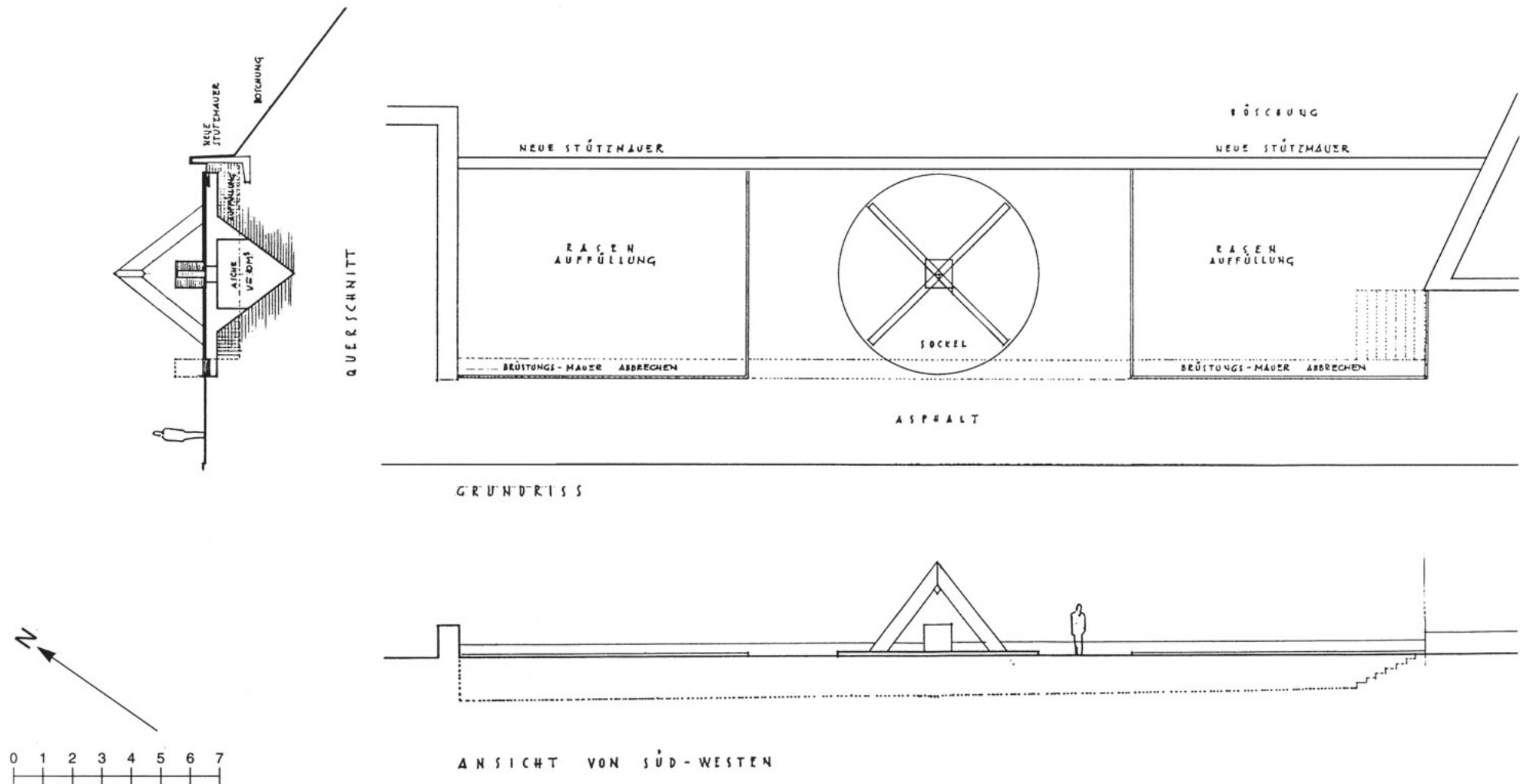
Von allem Anfang an war es ein grosses Anliegen, hier nicht nur eine Stätte des Trauerns zu errichten, sondern vor allem auch einen Ort der Stille, der Ruhe, der Konzentration zu schaffen, als Gegenpol zu der heute so verbreiteten Zerstreuung und Oberflächlichkeit. Hier finden wir einen Ort der Zuversicht, einen Ort neuen Mutes, einen Ort des Lebens und der Kraft, einen Ort der stillen Freude.



DER WETTBEWERB

Im Jahre 1989 hat der Stadtrat von Luzern zwei Architekten und zwei Grünplaner zu einem Wettbewerb eingeladen. Der Beizug bildender Künstler war ausdrücklich erwünscht. Am 4. Dezember 1989 konnte die Jury unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten die eingereichten Arbeiten begutachten. Zwei Projekte kamen in die engere Wahl. Sie wurden von den Verfassern an Ort vorgestellt. Nach sorgfältiger Abwägung kam die Jury zum Schluss, dass das Projekt von Joseph

Gasser, Diplom-Architekt ETH/BSA und Charles Gerig, Bildhauer, beide aus Luzern, den Gegebenheiten der besonderen Lage und der betrieblichen Organisation am besten entspreche. Dessen gestalterische Beschränkung auf geometrische Grundformen stelle zur formalen Vielfalt der umliegenden Grabarchitektur eine spannungsvolle Beziehung her. Die Jury empfahl dem Stadtrat, den Verfassern dieses Projektes die weitere Bearbeitung zu übertragen.

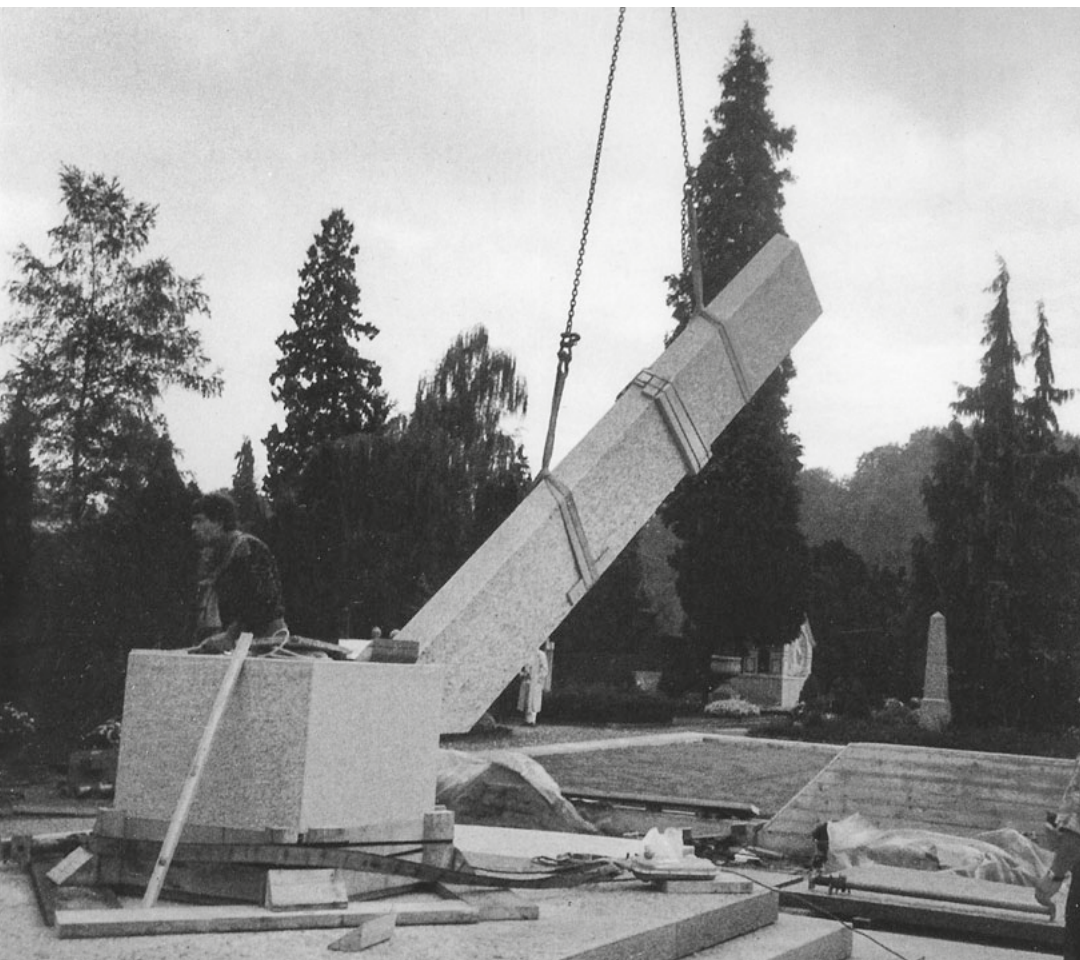




DIE AUSFÜHRUNG

Die neue Stützmauer mit der Kragplatte, mit Zug- und Verankerungsriegel sowie die unterirdische Gegenpyramide wurden sinngemäss in Eisenbeton ausgeführt. Für die Ausführung der kreisrunden Grundplatte, des dreistufigen quadratischen Podests, des würfelförmigen Altars sowie für die Gratbalken der Pyramide mit Schlussstein und die Auskleidung der Aschenkammer (Gegenpyramide) wurde einheitlich heller Granit aus dem Tessin gewählt. Wegen der Länge der Pyramiden-Gratbalken haben die Fachleute die Ausführbarkeit unseres Monumentes in Frage gestellt. Nach beharrlichem Suchen

konnte durch Vermittlung der Natursteinfirma Arnet + Co. in den Cave di Granito Ongaro SA in Cresciano (nördlich von Bellinzona) das geeignete Material gefunden werden. Der Werkmeister, der den Berg und sein Gestein auf ganz besondere Art kennt, hat gespürt, dass in der nächsten Schicht die gesuchten Stücke gefunden werden. Durch eine gewaltige Sprengung mit 5,5 Tonnen Sprengstoff ist dieser herrliche Stein nach 150 Millionen Jahren aus der Tiefe der Erde an die Oberfläche getreten.



DIE VERSETZARBEITEN

H. J. Müller, Arnet + Co. Luzern

Die vier Gratbalken der Pyramide wurden zuerst mit beweglichen Stützen provisorisch aufgestellt, um beim Einsetzen des Schlusssteins kleine Korrekturen ausgleichen zu können. Der Schlussstein ist bei den vier Auflageflächen mit je einem Eisendorn von 50 mm Durchmesser versehen. Diese wurden in die schlitzförmigen Öffnungen an den Gratbalkenenden eingelassen. Damit wurden die Verbindung der Einzelteile und die Sicherheit der Pyramide als Ganzes gewährleistet. Zusätzlich sind die Verbindungsstellen mit einem Epoxidkleber ausgegossen worden.

Gewicht Granit total ohne Aschenkammer	62 Tonnen
Schlussstein	2,5 Tonnen
Pyramiden-Gratbalken pro Stück	4,1 Tonnen
Altarstein	2,4 Tonnen

Die Aschenkammer in der Gegenpyramide wurde anschliessend mit Granitplatten aus dem gleichen Steinbruch von Cresciano ausgekleidet.





DIE BAUSTATIK

Elmar Zemp, Bauingenieur ETH, Luzern

Dem Baustatiker stellten sich im Zusammenhang mit den Projektierungsarbeiten zwei speziell erwähnenswerte Aufgaben.

Sie betreffen zum einen: die Foundationen der neuen Stützmauer, zum andern die Gewährleistung der Gesamtstabilität der aus Einzelteilen bestehenden Pyramide in Granit.

Der Baugrund unter der zu projektierenden Stützmauer besteht bis in eine Tiefe von bis zu 4,5 Metern aus wenig tragfähigem Auffüllmaterial (alte Grabsteine). Die Vertikallasten wurden deshalb mittels einzelner Fundamenttätzen (ausbetonierte Zementrohre mit einem Durchmesser von 150 cm) auf die tragfähige Moräne unterhalb der Auffüllung abgestellt, die resultierenden Horizontalkräfte infolge Erddruck mittels fünf Stahlbeton-Zugriegeln in einen parallel zur Stützmauer verlaufenden zurückliegenden Verankerungsriegel abgegeben.

Die Gesamtstabilität (Schwerkraft, Erdbeben, Windkräfte) der aus Naturstein-Elementen bestehenden Pyramide konnte durch Verkleben der Nahtstellen im Bereiche der Pyramidenspitze erreicht werden.

Der Schlussstein ermöglicht die im Naturstein erforderlichen orthogonalen Lastübertragungen.



DIE WETTBEWERBSJURY

Die Beurteilung der Studien mit Antrag an den Stadtrat erfolgte durch:

Stadtpräsident Franz Kurzmeyer (Vorsitz)

Stadtarchitekt Manuel Pauli

Stadtarchitekt-Stv. Hugo Renggli (Projektleiter)

Gilbert Roos, Chef Einwohnerkontrolle, Friedhofkommission

Hans Eggstein, Diplom-Architekt, Friedhofkommission

Franco Annoni, Bildhauer, Friedhofkommission

Aldo Birrer, Gartenarchitekt, Friedhofkommission

DIE BAUKOSTEN

Beton- und Stahlbetonarbeiten inklusive Erdanker	Fr.	220 528.70
Umgebungs- und Gärtnerarbeiten	Fr.	72 984.80
Rammsondierungen	Fr.	1 819.80
Natursteinarbeiten	Fr.	275 615.15
Schlosserarbeiten	Fr.	7 585.20
Goldschmiedearbeiten (Bronze)	Fr.	10 500.—
Bronceguss	Fr.	3 716.—
Honorare		
Architekt	Fr.	105 830.—
Bauingenieur	Fr.	38 840.—
Geologe	Fr.	1 805.—
Bildhauer inklusive Modelle	Fr.	48 700.—
Nebenkosten und Dokumentation	Fr.	32 075.35
Zusammen	Fr.	820 000.—

DIE SYMBOLIK

Joseph Gasser, Diplom-Architekt, Luzern

Die Symbolik beginnt dort, wo unsere Sprache verstummt. Jedes Symbol hat seine eigene Ausdrucksweise, welche wir mit unserem blassen Verstand und mit unseren begrenzten Sinneswahrnehmungen nicht verstehen können. Jedes Symbol umschliesst einen Raum, in welchem Kräfte gebunden sind.

Welche Kräfte wirken beim Zusammenspiel verschiedener Formen? Was will dieses Bauwerk symbolisch uns sagen?

Der Kreis, den wir als Grundplatte gewählt haben, ist ein Sinnbild für das Unendliche, das Ewige, das Allumfassende und soll auch symbolisch einen Schutzkreis um das Gemeinschaftsgrab ziehen.

Das Quadrat ist symbolhafter Ausdruck der Vierheit: die ins Dasein getretene Schöpfung, die formhafte materielle Wirklichkeit.

Der Würfel, räumliches Quadrat, stellt die Materie in erhöhter Potenz dar. Die Würfelform ist auch Ausdruck des materialistischen Denkens und Handelns unserer heutigen Zeit.

Der Kreis umschliesst Quadrat und Würfel: was bedeutet, dass hier das Geistige über das Materielle herrscht.

Die Pyramide ist mit ihrer quadratischen Standfläche fest in der Materie und ihren Gesetzen verwurzelt. Mit ihren vier aufwärtsstrebenden Dreiecken stellt sie die Verbindung zum Geistigen her. Sie ist ein Symbol der Standhaftigkeit, der Beharrlichkeit, des Ausharrens, der Selbstüberwindung und der Zielstrebigkeit, als voraussetzende Eigenschaften zur Erreichung unseres göttlichen Ziels. Die vier Eckpunkte der Pyramide symbolisieren die vier Himmelsrichtungen, denen die vier Elemente Erde, Feuer, Wasser und Luft entsprechen.

Ihnen sind auch die vier Erzengel Michael, Gabriel, Raphael und Auriel sowie die vier Evangelisten Lukas, Markus, Johannes und Matthäus zugeordnet.

Die Pyramide, wie sie in der klassischen Proportion vor uns steht, im Winkel der Seitenflächen von 52 Grad, enthält viele geometrische mathematische und astronomische Gesetzmässigkeiten. So sind in ihr z.B. der «Goldene Schnitt», die imaginären Zahlen Π (Pi) und Φ (Phi), mit welchen Kreis und Kugel berechnet werden, und der sogenannte «Satz des Pythagoras» enthalten. Die Höhe der Pyramide ist gleich der Hälfte der Basis mit $\sqrt{\Phi}$ (Phi) multipliziert.

Die Gegenpyramide ist das Sammelgefäss für die Asche von 12000 bis 15000 Menschen. Nach dem physikalischen Gesetz verursacht jede Kraft eine ihr entsprechende Gegenkraft und jede Form hat eine ihr entsprechende Gegenform. So hat die oberirdische, sichtbare Pyramide eine ihr entsprechende, nicht sichtbare Gegenpyramide.

Der Schlussstein stellt die beiden Pyramiden in verkleinerter Form dar. Er ist wie ein Juwel als Oktaeder geformt, sammelt die geistigen Kräfte und leitet sie über die Gratbalken in die unterirdische Grabkammer.



Die Kugel, welche in feiner Bronze die gemeinsame Urne darstellt, ist die reinste Form der dynamischen Geometrie. Wir begegnen ihr u.a. in den Himmelskörpern – Sonne, Mond und Planeten, einschliesslich unsere Erde. Die Oberfläche der Urne ist symbolisch mit der «Milchstrasse» unseres Sternenhimmels dekoriert.

Während der Abschiedsfeier steht die Urne im räumlichen Zentrum, im Kraftpunkt der Pyramide. Hier wirken Kräfte, welche die Wissenschaft bis heute nicht erklären kann: Pflanzen gedeihen besonders

gut, Blumen blühen besonders schön. Hier befindet sich der Verschluss zum Aschenbehälter der Grabkammer. Er öffnet sich wie die Blätter einer Blume, deren Knospe die Urne versinnbildlicht.

Zusammen mit dem Kreis der Grundplatte (Schutzkreis) stellt die Urne als punktförmiges Zentrum das uralte Symbol der Sonne dar. Wir alle wissen, dass das Leben ohne die Sonne nicht möglich ist. Sie schenkt uns jeden Tag Licht, Wärme, Kraft und Leben. Sie symbolisiert das Erwachen zu neuem Leben und neuen Möglichkeiten.



Die Grundidee des Entwurfes stellt auch ein Mandala dar. In allen menschlichen Kulturen begegnen wir ihm in vielen Variationen, sei sie im Grundriss eines Tempels, eines heiligen Platzes oder in der Kirchenarchitektur.

Das Mandala wird durch den Mittelpunkt, die Ausstrahlung aus der Mitte und durch die äussere Kreisbegrenzung bestimmt. Das ganze Mandala ist auf die Mitte hin konzentriert, von der alle Bewegung ausgeht und auf die alle hinführt.

Überall im Leben sehen wir Mandala-Strukturen, z. B. die Iris unserer Augen, das Rad, das Zifferblatt der Uhr. Den grössten Reichtum an Mandalas bringt die Natur selbst hervor: im Zauber der Blumen und Blüten, im Reichtum der Kristallstrukturen (z. B. Schneekristalle), im Aufbau des Mikrokosmos.

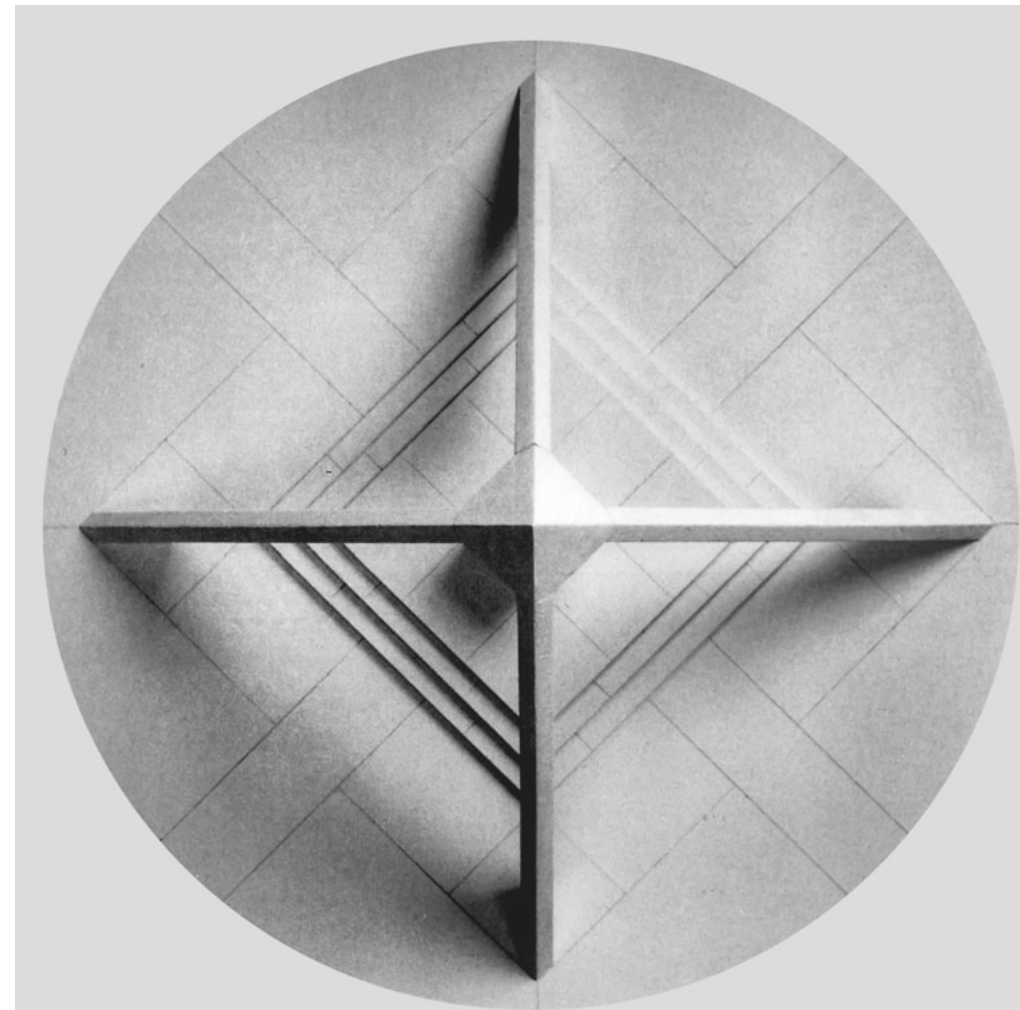
Unser Sonnensystem stellt ebenfalls ein Mandala dar. Die Sonne, welche sich mit vielen anderen Sonnensystemen zu einem spiralförmigen Mandala, der «Milchstrasse» vereinigt, ist symbolisch auf unserer Urne dargestellt. Viele Galaxien, gehalten von einem gewaltigen Energiefeld, scheinen, nach allem heutigen Wissen, in einem unendlichen, kosmischen Weltenmandala zusammenzuschwingen.

Wir können das menschliche Leben in seiner Ganzheit nicht erahnen, wenn wir unser Bewusstsein nicht auch auf die Bereiche des Daseins lenken, die die Grenzen der sinnlichen Wahrnehmung überschreiten.

Das Mandala ist ein Symbol für den Kreislauf von Leben und Tod.

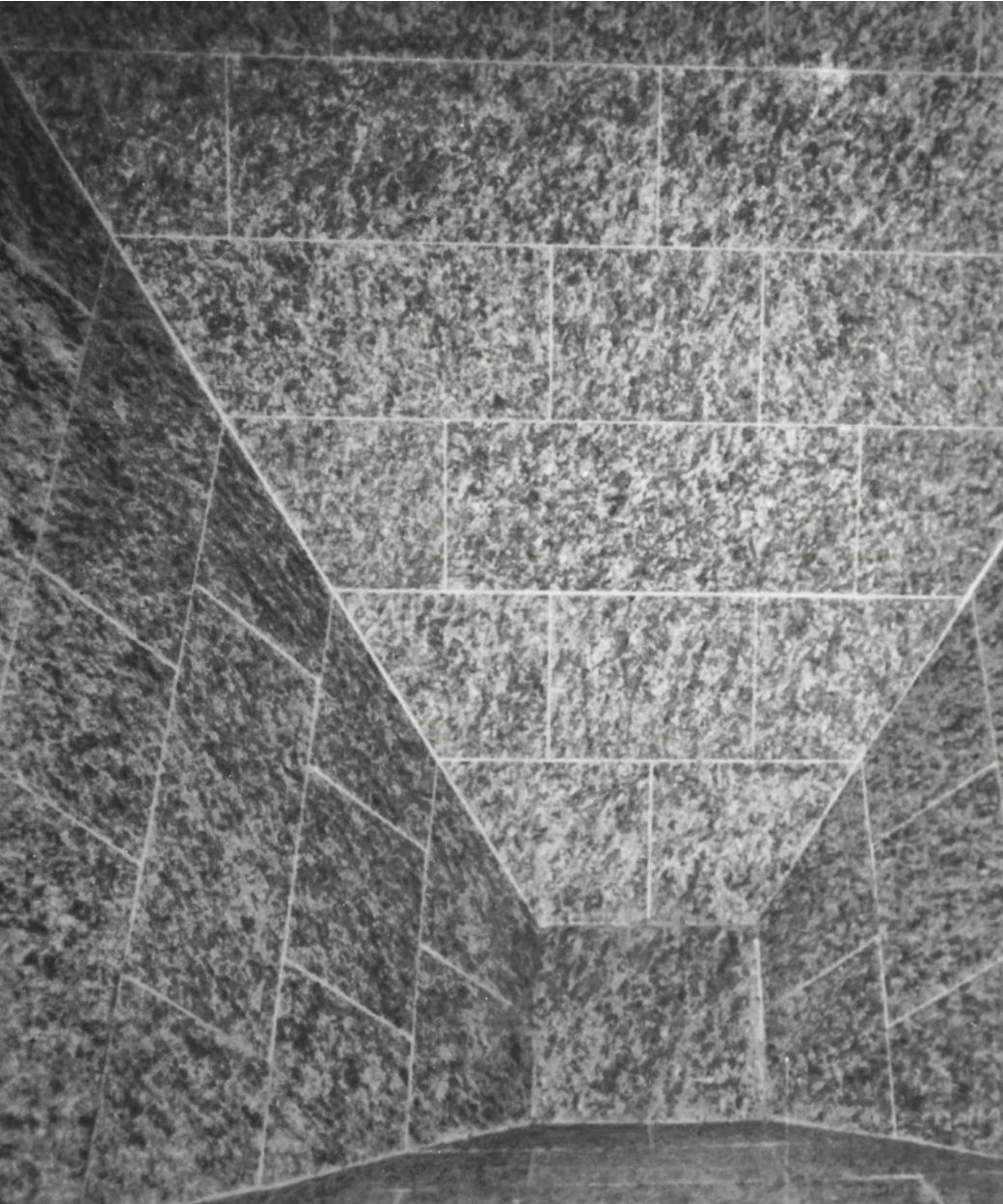
Das christliche Kreuz wird auch durch die vier Gratbalken der Pyramide dargestellt. Es ruht auf der kreisförmigen Grundplatte: Der Kreis als Symbol des Unendlichen umfasst das Kreuz. Das geistige löst die starke irdische Verbindung des Kreuzes. Das Kreuz im Kreis kann als Symbol der Erlösung verstanden werden.

Im Schnittpunkt des Kreuzes, dort wo sich die Vertikale und die Horizontale durchdringen, dort wo sich das Männliche und das Weibliche begegnen, dort wo die Urne symbolisch als Blumenknospe dargestellt wird, entsteht neues Leben.



DIE GRABKAMMER

In der unterirdischen Gegenpyramide, mit Granitplatten ausgekleidet, ist Raum für die Asche von 12 000 bis 15 000 Menschen.



DIE BEISETZUNG

Josef Theiler, Friedhofverwalter

Die Beisetzung erfolgt grundsätzlich gleich wie die in ein Urnengrab. Vor dem Gang zum Grab befindet sich die Urne in der Einsegnungs oder Abdankungshalle. Danach folgt der Gang zur letzten Ruhestätte.

Der Unterschied liegt darin, dass die Urne nicht der Erde übergeben wird, sondern dass die Asche des Verstorbenen vom Aschenbehälter aufgenommen wird.

Für Verstorbene mit dem Wunsch, sich im Gemeinschaftsgrab bestatten zu lassen, wird eine Gebühr erhoben.

Wir empfehlen Personen, die die Beisetzung ins Gemeinschaftsgrab wünschen, eine Notiz ins Familienbüchlein zu legen. Es ist auch sinnvoll, die Angehörigen davon in Kenntnis zu setzen. Es ist nicht ratsam, diesen Wunsch in die letztwillige Verfügung (Testament) zu schreiben, da diese meistens erst zu einem späteren Zeitpunkt geöffnet wird.

Für allfällige weitere Fragen können Sie sich an die Friedhofverwaltung der Stadt Luzern wenden.

Telefon: 041 240 09 67

E-Mail: friedhof@stadtluzern.ch

www.friedhof.stadtluzern.ch

OFFIZIELLE ÜBERGABE DES BAU- UND KUNSTWERKS VON BAUDIREKTOR WERNER SCHNIEPER AN DEN FRIEDHOF FRIEDENTAL

Im Namen des Stadtrates begrüsse ich Sie herzlich zur Einweihung und zur Einsegnung. Es ist ein ganz ausserordentliches und für Luzern einmaliges Bauwerk, das heute übergeben werden kann. Ein Werk, das den städtischen Baudirektor mit grosser Zufriedenheit erfüllt. Es hat allerdings einiges gebraucht, bis es so weit gekommen ist.

1989 hat der Stadtrat zwei Architekten und zwei Gartenarchitekten zu einem Wettbewerb eingeladen. Der Beizug eines bildenden Künstlers war ausdrücklich verlangt. Zwei von vier Projekten kamen in die engere Wahl und wurden weiterbearbeitet. Im Mai 1990 hat der Stadtrat auf Antrag des Preisgerichtes beschlossen, das Projekt von Joseph Gasser, Diplom-Architekt ETH/BSA, und von Charles Gerig, Maler und Bildhauer, beide von Luzern, ausführen zu lassen.

Im Februar 1991 hat der Grosse Stadtrat einen Kredit von 790 000 Franken beschlossen. Oppositionslos – was nicht so selbstverständlich ist. Im Februar 1992 haben wir endlich mit den Bauarbeiten beginnen können. Es hat zwar am Anfang einige Schwierigkeiten gegeben, bei der Anwendung des Submissionsgesetzes, was zu einigen Verzögerungen geführt hat. Nachher ging es problemlos vorwärts und rechtzeitig, jetzt vor Allerheiligen, ist das Werk vollendet.

Was die fruchtbare Zusammenarbeit von Architekt und Künstler und die Umsetzung durch die geschickten Bauhandwerker gebracht hat, können wir heute hier bewundern. Das Werk beweist auch, dass ein Wettbewerb, wenn auch nur auf Einladung, dem Bauherrn helfen kann, zu einer architektonisch-künstlerischen Qualität zu kommen. Ich meine, Luzern und seine Bevölkerung sind nicht nur zu einer neuen Grabstätte mit grosser Symbolik gekommen, sondern auch zu einem wunderschönen Ort der Besinnung und Einkehr.

Ich danke allen, die zur Bereicherung unseres Friedhofes beigetragen haben, allen voran Architekt Joseph Gasser, Bildhauer Charles Gerig, aber auch Elmar Zemp, Ingenieur ETH, der die anspruchsvollen statischen Probleme so gelöst hat, dass man sich unter dieser Pyramide gefahrlos bewegen kann. Ich danke den Unternehmungen, die für den nicht alltäglichen Auftrag sehr sorgfältig und sauber gearbeitet haben: Der Baufirma Walter Arnet, der Firma Arnet + Co. Natursteinarbeiten, beide aus Luzern, der Firma Ongaro SA, Cave Granito in Cresciano/Tessin, die so grosse Granitbalken an einem Stück liefern konnten, was gar nicht selbstverständlich ist. Ich danke der Firma Luginbühl, Gartenbau in Kriens, für die Gartenarbeiten. Ich danke auch der Friedhofkommission und der Friedhofverwaltung mit ihrem Chef Josef Theiler, die das Werk von der ersten Idee bis heute begleitet haben, für die gute Zusammenarbeit. Und schliesslich danke ich allen beteiligten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Baudirektion, allen voran Stadtarchitekt Manuel Pauli und Projektleiter Hugo Renggli.

Wenn ich jetzt das Gemeinschaftsgrab meinem Freund und Kollegen Franz Kurzmeyer, als oberstem Chef unseres Friedhofes, zu treuen Händen übergeben darf, freut mich das ganz besonders, weil damit sein langjähriges Anliegen in Erfüllung geht. Die Übergabe erfolgt, indem ich dem Stadtpräsidenten den Schlüssel zum Urnenbehälter überreiche.



DANK DES STADTPRÄSIDENTEN FRANZ KURZMEYER

Es ist ein schöner Tag, der uns vereint. Und es ist auch ein schöner Ort für das Gemeinschaftsgrab. Der Platz, auf dem wir uns befinden, ist ein besonderer Ort. Hier waren das erste Grabfeld des Friedentals und der erste Urnenhain. Dieser Platz hat sich für die Errichtung eines Gemeinschaftsgrabes angeboten, weil er im Zentrum des Friedhofs liegt.

Ein Merkmal unserer Zeit besteht darin, dass die Menschen gerne Unangenehmes verdrängen. Der Umstand, dass wir alle sterben, wird sehr häufig und besonders gern von uns allen verdrängt. Grabgestaltung und Grabpflege, der Umgang mit dem Sterben und mit dem Tod, gehören zu den schwierigen Aufgaben, welche die Lebenden im Allgemeinen und die öffentlichen Institutionen im Besonderen zu erfüllen haben. Und wir Lebenden spüren immer wieder, wie begrenzt unser Dasein ist, nicht nur an Allerheiligen, sondern immer und immer wieder.

Unserem begrenzten Dasein steht der Tod als das Absolute entgegen. Mit dem Tod wird das Absolute erlebbar in der Welt der Lebenden. Die Art und Weise, wie wir die Toten zu ihrer letzten Ruhe betten, macht das Absolute des Sterbens in einer vergänglichen Welt sichtbar und greifbar.

Christen aller Konfessionen, Juden, Muslime und Buddhisten setzen zum Absoluten ihre persönliche Heilserwartung. Das neue Gemeinschaftsgrab setzt auch ein Zeichen. Endpunkt unseres irdischen Daseins, Anfang des «Anderen



Dieses Gemeinschaftsgrab wird in Zukunft die letzte Heimstätte für alle jene sein, die im Tod mit ihren Schwestern und Brüdern zusammen sein möchten, die die Gemeinschaft des Todes so eng teilen möchten, wie sie ihnen während des Lebens vielleicht nicht immer gewährt worden ist.

Wir können feststellen, dass das Werk gelungen ist. Es ehrt die Lebenden und, es ehrt die Toten. Darum danke ich im Namen des Stadtrates von ganzem Herzen allen, die geholfen haben, das schöne Werk zu verwirklichen. In erster Linie natürlich den beiden Künstlern und Gestaltern, dem Architekten Joseph Gasser und dem Bildhauer Charles Gerig, die in diesem Gemeinschaftsgrab ein Werk von hoher Spiritualität geschaffen haben.

Ich danke Gilbert Roos und Josef Theiler, Chef unserer Friedhofverwaltung, die während Jahren unser Projekt begleitet haben. Ich danke auch den Pfarrern von allen drei Konfessionen, die beratend zur Seite gestanden sind. Einen ganz herzlichen Dank auch an die Baudirektion, an Stadtarchitekt Manuel Pauli und Projektleiter Hugo Renggli, allen Mitarbeitern der Unternehmungen, die eine aussergewöhnlich gute Arbeit geleistet haben. In Dankbarkeit gedenken wir auch Frau Rösli-Salzmännli für ihr Legat von Fr. 130 000.—. Ein letzter Dank gebührt den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Friedhofverwaltung.



ÖKUMENISCHE EINSEGNUNG DURCH DIE KIRCHEN

Pfarrer Fritz Portmann,
evang.-reformiert

«Herr, seit Menschengedenken warst Du unser Schutz. Du Gott warst schon bevor die Berge geboren wurden, ehe die Erde unter Wehen entstand. Und Du bleibst in alle Ewigkeit. Du sagst zu den Menschen: ›Werde, wie der Staub.‹ So bringst Du ihn wieder dort zurück, woher er gekommen ist. Für Dich sind tausend Jahre, wie ein Tag, wie gestern, im Nu vergangen, so kurz, wie einer Stunde Schlag. Du schreckst die Menschen fort. Sie verschwinden, wie morgens früh ein Traum. Sie sind nicht mehr, als das Gras. Morgens blüht es und wächst auf. Am Abend schon ist es verwelkt.

Weil Du zornig bist, und Dich gegen uns stellst, sind wir verloren und müssen vergehen. Denn Du Gott, siehst die geheimsten Fehler. All' unser Vergehen deckst Du auf. Dein Zorn liegt schon auf unserem Leben. Und darum ist es so flüchtig, wie ein Seufzer. Vielleicht leben wir siebzig, vielleicht sogar achtzig Jahre. Doch selbst die besten Jahre sind Mühe und Last.

Wie schnell ist alles vorbei und wir sind nicht mehr. Doch wer begreift schon, wie furchtbar Dein Zorn ist? Wer nimmt ihn schon zu Herzen? Lass uns erkennen, Herr, wie kurz unser Leben ist, damit wir zur Einsicht kommen, Amen.»

Aus dem Alten Testament, Abschnitt aus Psalm 90

Pfarrer Hans-Jörg Vogt,
christkatholisch

«Gott ist auf unserer Seite. Wer kann uns dann noch etwas anhaben? Er verschonte nicht einmal seinen eigenen Sohn, sondern liess ihn für uns alle sterben. Wird er uns dann mit ihm nicht alles schenken? Niemand kann die Menschen anklagen, die Gott erwählt hat. Denn Gott selbst spricht sie frei. Niemand kann sie verurteilen. Jesus Christus ist ja für sie gestorben. Mehr noch, Er ist vom Tode erweckt worden. Er sitzt an Gottes rechter Seite und tritt für uns ein. Kann uns dann noch etwas von Christus und Seiner Liebe trennen? Etwa Leiden, Not, Verfolgung, Hunger, Entbehrung, Gefahr oder Tod? Denn es heisst ja: weil wir zu Dir gehören, sind wir ständig in Todesgefahr. Wir werden angesehen wie Schafe, die man bedenkenlos abschlachten kann.

Nein, inmitten all dem, triumphieren wir mit Hilfe dessen, der uns Seine Liebe erwiesen hat. Ich bin gewiss, dass uns nichts von der Liebe trennen kann, weder Tod noch Leben, weder Engel noch andere Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder etwas im Himmel noch etwas in der Hölle.

Durch Jesus Christus, unseren Herrn, hat Gott uns Seine Liebe geschenkt. Darum gibt es in der ganzen Welt nichts, was uns jemals von Gottes Liebe trennen kann.»

Worte des Apostels Paulus an die christliche Gemeinde in Rom

Pfarrer Rolf Schmid,
römisch-katholisch

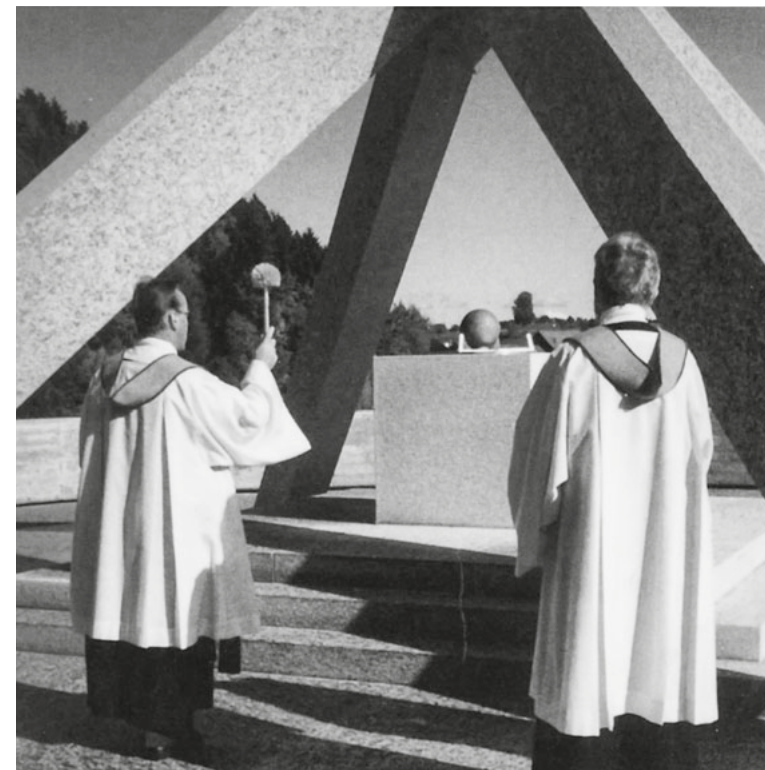
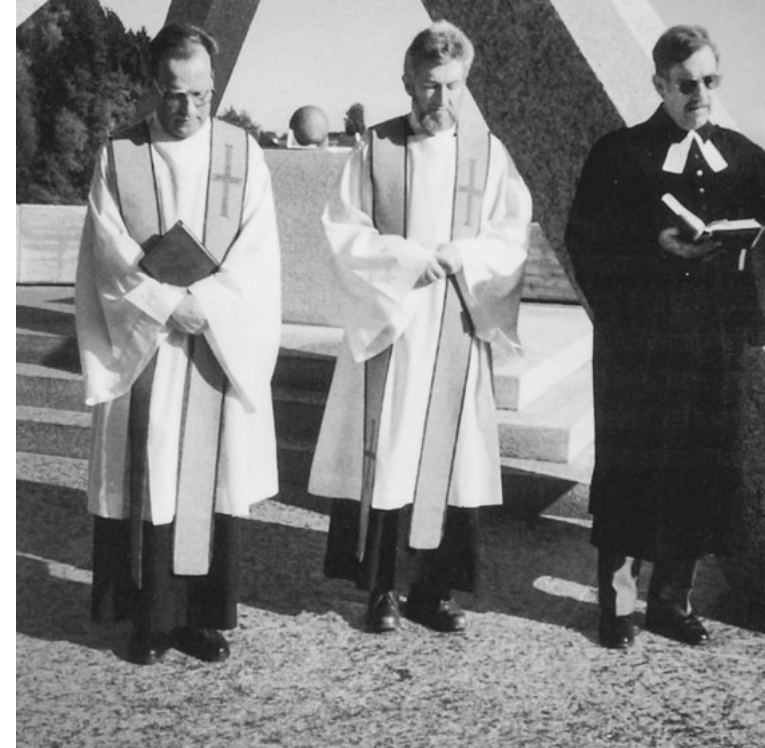
«Herr, Du hast uns geschaffen auf Dich hin, und unruhig ist unser Herz, bis es einmal ruht in Dir. Nun bitten wir Dich, da wir hier bei unseren Verstorbenen sind, für alle, denen wir im Leben viel zu verdanken haben, auch wenn sie bereits nicht mehr unter uns sind. Für alle, die heute zu Hause oder in einem Spital leiden und sich auf den Tod gefasst machen, für alle, die ihre Zeit kranken und älteren Menschen widmen und für sie da sind, für alle, die an Leib und Leben, von Kriegen und Hungersnöten bedroht sind, für alle, die in unserer Stadt füreinander Sorge tragen und die Verantwortung tragen für ihre Mitmenschen, für alle schliesslich, die diese Anlagen hier im Friedental pflegen und betreuen.

Gib uns allen, Herr, den Sinn füreinander und erhalte uns in der Gemeinschaft mit Christus, unserem Herrn.

Wir beten für alle, die hier im Frieden ruhn.
Vater unser, der Du bist...

So sei gesegnet und geweiht diese Stätte:
Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.»

Gebet



Bauherrschaft Stadt Luzern
Hochbauamt der Stadt Luzern
Stadtarchitekt Manuel Pauli
Projektleiter Hugo Renggli

Projekt und Bauleitung
Joseph Gasser, Diplom-Architekt ETH/BSA, Luzern
Künstlerische Beiträge: Charles Gerig, Luzern

Bauingenieur
Elmar Zemp, Ingenieurbüro, Luzern

Baumeisterarbeiten
Walter Arnet, Luzern

Natursteinarbeiten
Arnet + Co., Luzern

Granitlieferant
Cave Granito SA, Ongaro, Cresciano, Tessin

Rammsondierungen/Geologie
Gebr. Mengis, Luzern

Gartenbau
Gebr. Luginbühl, Kriens

Bitex Bodenbelag
Tschupp + Cie., Ballwil

Broncearbeiten
Gebr. Huber, Ebikon

Bronceguss
Perseo SA Mendrisio, Tessin

Schlosserarbeiten
W. Schlienger AG, Luzern

Fotos:

James G. Perret, Fachfotograf, Luzern
Seiten 1, 13, 14, 15, 24

Dora Emmenegger, Luzern
Seiten 3, 10, 18, 19, 21

H.J. Müller, Arnet + Co., Luzern
Seiten 7, 8, 9

Josef Theiler, Friedhofverwalter, Luzern
Seite 16

Cave Granito SA, Ongaro, Cresciano, Tessin
Seite 6

Satz Litho Druck:
Sticher Printing AG, Luzern

Digitalisierung der Broschüre 2021:
UD Medien, Luzern

Herausgegeben von der Stadt Luzern
1993

